

Hilfe für Nordost-Indien von Stegaurach aus

Wie ein Verein den Ärmsten eine Zukunft gibt

Ein kleines Dorf in Nordost-Indien: Jeral lebt mit seiner Frau und den fünf Kindern in einem Zwei-Zimmer-Haus. Zu Besuch sind heute Gerhard und Ulli Albert. Die beiden Stegauracher sind Gründer des Vereins „Khublei – Hilfe für Nordost-Indien“, das unter anderem Patenschaften für Kinder vermittelt. Eines dieser Kinder ist die neunjährige Dahonlang. Sie wird aus Deutschland mit einem monatlichen Beitrag von 25 Euro unterstützt. Davon werden Schulgebühren, -uniformen oder -materialien bezahlt, die dem Mädchen eine bessere Zukunft durch Bildung ermöglichen sollen.

Dahonlang ist eines von inzwischen über 100 Kindern, die durch „Khublei“ einen Paten in Deutschland bekommen hat. Was hierzulande ein kaum zu beachtender monatlicher Beitrag ist, ist für viele Familien in Indien kaum zu stemmen. „Die würden das im Leben nie zurückzahlen können“, sagt Gerhard Albert mit Blick auf eine der ärmsten Regionen im riesigen Land Indien.

Erster Besuch bereits 2004

2004 – kurz nachdem am 26. Dezember der Tsunami durch den Indischen Ozean wütete und unsagbares Leid auch über Indien brachte – reiste Albert das erste Mal zusammen mit Stegaurachs Pfarrer Walter Ries in



Gerhard und Ulli Albert bei der Familie von Jeral (Zweiter von rechts). Vorne (weißer Pullover) steht die neunjährige Dahonlang, die im Patenprogramm des Vereins „Khublei“ ist. Fotos: privat

den asiatischen Staat. Ein erster Verein wurde gegründet, dem der inzwischen 65-Jährige auch mehrere Jahre vorstand. „Dann bekamen wir eine Einladung vom damaligen Bischof von Meghalaya im Nordosten des Landes und verliebten uns sofort in die Gegend“, beschreibt Albert seinen Antrieb, 2020 einen neuen Verein – „Khublei“ – zu gründen. „In Südindien war die Armut schon groß, aber war wir im Meghalaya erlebten, toppte das Ganze leider noch erheblich.“

Inzwischen hat der Verein 107 Mitglieder in Deutschland und Spanien. Neben den Patenschaften für Kinder und Jugendliche, bietet der Verein mit diversen Projekten auch Hilfe zur Selbsthilfe an. So werden Kurse angeboten, die den Menschen eine Existenz sichern sollen. Seifenherstellung, Hirseanbau, Kükenprojekte – durch all diese Angebote wird den Menschen eine Zukunft gegeben. Sie bauen an oder fertigen etwas, was sie später verkaufen können. So entkommen sie der Armut und können neben sich selbst auch für ihre Familien sorgen.

Alberts Partner vor Ort ist die „Jaintia Hills Development Society“ (JHDS) unter der Leitung von Pfarrer Mambha. „Dieser Organisation vertrauen wir zu 100 Prozent“, so Albert. Sie kümmert sich um die Verteilung der Gelder, überwacht Projekte und gibt auch regelmäßig Updates für die Pateneltern in Deutschland, wie es den Kindern geht. „Durch die ständigen Nachrichten schaffen wir auch eine Nähe, die ich sonst von keinem Verein dieser Art kenne“, sagt

Albert. Auch er trägt zu dieser Transparenz bei. Erst Anfang des Jahres war er für sieben Wochen in Nordost-Indien unterwegs, traf dort zusammen mit seiner Frau Projektpartner, besuchte Patenkinder und beschrieb seinen Tagesablauf in einer Art Reisetagebuch via WhatsApp. „Das war anstrengend, aber so konnten alle miterleben, was wir dort drüben alle gemacht und erlebt haben.“

Start Up trägt Früchte

So erfuhren die Adressaten auch von fünf jungen Frauen, die an einem Nähkurs teilgenommen hatten. Sie kamen nach dessen Ende mit einer Idee für ein Start-Up-Unternehmen auf Gerhard Albert zu. Sie wollten sich Nähmaschinen anschaffen, einen Raum mieten und Material kaufen, um ihre eigene Kleidung zu fertigen. Das Ganze hätte 1100 Euro gekostet, so der Vereinsvorsitzende. Kaum hatte er von dieser Idee in seiner WhatsApp-Gruppe berichtet, war das Geld auch schon beisammen. Noch während seines

„Khublei Indienhilfe“

Spendenkonto: Raiffeisenbank Burgebrach-Stegaurach; IBAN: DE87 7706 2014 0002 5694 00

Patenschaft: So hilft man der Familie, indem man Kosten für Lernmaterial, Schuluniform, Schulgebühren und Unterkunft im Hostel oder in einer Gemeinschaftswohnung für ein persönliches Patenkind übernimmt

Existenzsicherung: „Khublei“ bietet verschiedene Projekte an, die es Bedürftigen ermöglichen

sollen, durch eigenes Tun den Lebensunterhalt zu bestreiten bzw. die Not zu lindern.

Bildung: Durch praxisnahe Bedürfnis-Abfrage entstand das Hilfsprojekt Schulen / Gebäude. Hier werden die fürsorglichen Pädagogen unterstützt und ihnen Hilfestellung geleistet, sei es beim Bau oder der Einrichtung von Klassenräumen.

Mehr Infos: Im Internet unter www.khublei-indienhilfe.de

■ „Das sind Dinge, die einen rühren und auch motivieren weiterzumachen.“ ■



Diese fünf jungen Frauen gründeten mit Hilfe von Sponsoren ihre eigene kleine Schneiderei.

Indien-Aufenthaltes wurde die kleine Nähstube eingerichtet und die ersten Kleider hergestellt.

Wieder zurück in Stegaurach geht die Arbeit natürlich weiter. Viele Eindrücke habe er auf seiner Reise wieder sammeln können, welche er erst einmal für sich und dann auch für die Öffentlichkeit sortieren musste. Denn zu den wichtigen Säulen des Vereins zählt auch die Öffentlichkeitsarbeit. So werden Albert und seine Vorstands-Kollegen immer wieder zu Vorträgen eingeladen, um die Arbeit von „Khublei“ vorzustellen.

Nicht selten gehen sie dann auch mit neuen Mitgliedsanträgen oder Spenden wieder nach Hause. So zum Beispiel mit 3500 Euro für ein Projekt, das es so eigentlich noch gar nicht gibt. „Wir trafen auf unseren Reisen immer wieder auf erbärmliche Wohnumstände. Bretterverschläge mit zwei Zimmern ohne Heizung, in denen Familien mit bis zu fünf Kindern wohnen“, erklärt Albert. Da kam ihm die Idee, kleine Häuser zu finanzieren. 3500 Euro für drei Zimmer, ein Bad und eine Veranda auf insgesamt 35 Quadratmetern sollen die Häuschen kosten. Noch bevor

die Beschreibung des Projektes auf der Homepage des Vereins eingestellt war, gab es schon eine Sponsorin, die ein solches Haus finanzierte. „Nur wenn wir unsere Anliegen glaubhaft rüberbringen, dann kann unsere Arbeit auch funktionieren“; so Albert, der immer wieder gerührt ist von der spontanen Hilfsbereitschaft. „Das motiviert auch weiterzumachen“.

Und die Hilfe wird weiter benötigt. Ein großes Projekt wird derzeit in Mooralong gebaut. Hier gibt es bereits eine Mädchenschule samt Internat für die fünfte bis zehnte Klasse. „Aber die elfte und zwölfte Klasse fehlt noch. Dafür bauen wir aktuell ein zweistöckiges Gebäude.“ Die Kosten hierfür belaufen sich auf 122 000 Euro. „Das Erdgeschoss ist mit 72 000 Euro bereits finanziert, fehlt noch der erste Stock“, so Albert.

Ebenfalls finanziert ist der Anbau für das kleine Häuschen von Dahonlang und ihrer Familie. 2100 Euro wurden hierfür an Spenden benötigt. „Das sind Summen, die uns nicht weiter wehtun. Aber Familien wie die von Dahonlang könnten sich so etwas leider nie leisten“, erklärt Albert.

Benjamin Kemmer